

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg.

Berwendbare Beiträge werden angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf., im O.A.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 16.

Altensteig, Dienstag den 9. Februar

1886.

Die ostrumelische Frage gelöst.

Unter dem 2. ds. hat der Sultan ein Traktat veröffentlicht, welches das zwischen der Pforte und Bulgarien getroffene Abkommen wegen Ostrumeliens bestätigt. Die auf diese Angelegenheit bezüglichen Aktenstücke sind von dem Großvezir und dem bulgarischen Minister Janoff unterzeichnet worden. Dem Großmächtigen wurde davon durch ein Rundschreiben der Pforte Kenntnis gegeben. Es wird ferner mitgeteilt, daß in jenem Rundschreiben der Gedanke angeregt sei, die Mächte sollen eine neue Konferenz veranstalten, um die türkisch-bulgarischen Abmachungen zu bestätigen.

Es ist zweifelhaft, ob abermals eine Konferenz zusammenzutreten wird; die Großmächte haben der Türkei zu ihren Verhandlungen mit Bulgarien völlig freie Hand gelassen und damit schon von vornherein ihre Zustimmung zu der zu treffenden Uebereinkunft erteilt. Ist es auch unverkennbar, daß mit der neuen Gestaltung der Dinge, d. h. mit der Vereinigung der beiden Bulgarien, die große „orientalische Frage“ noch lange nicht ihre Lösung gefunden hat, so dürfte doch der gegenwärtige Zeitpunkt von keiner der Mächte als der geeignete erachtet werden, um diese Lösung zu beschleunigen.

Ueber den Inhalt des türkisch-bulgarischen Vertrages wird folgendes gemeldet: Der Berliner Vertrag wird von beiden Teilen als in Kraft bestehend anerkannt, insoweit derselbe nicht durch die neue Ordnung der Dinge geändert wird. Das „organische Statut“ (d. h. die Verfassung) Ostrumeliens wird verbessert; gewisse Distrikte im Süden des Landes, die eine fast ausschließlich mohammedanische Bevölkerung haben, bleiben direkt der Türkei unterthanig. Fürst Alexander wird auf fünf Jahre zum Gouverneur von Ostrumelien ernannt und der Sultan kann diese Ernennung erneuern, ohne jedesmal der Zustimmung der Mächte zu bedürfen. Fürst Alexander dagegen verpflichtet sich zur Verteidigung der Türkei.

Somit hat der junge Bulgarenfürst sein Ziel, die Vereinigung beider Bulgarien, wenn auch vorläufig nur in der Form einer Personal-Union, erreicht. Man darf sagen, er habe sein Vorhaben gegen den Willen von ganz Europa durchgesetzt. Denn die Pforte wachte Miene, ihre Truppen in Ostrumelien einzurücken zu lassen, als dort der Aufstand losbrach und der Generalgouverneur verjagt wurde; Rußland entsetzte den Fürsten aller militärischen Würden, die dieser in der russischen Armee einnahm; Oesterreich unterstützte Serbien, damit dieses gegen Bulgarien zu Felde zöge; und wenn sich auch die übrigen Großmächte nicht direkt gegen den Fürsten Alexander erklärten, so würde doch keine von ihnen ernstlich Miene gemacht haben, den Ehren des Fürsten Alexander zu stützen, falls Alexander nicht als Sieger aus dem Kampfe mit Serbien hervorgegangen wäre.

Fürst Alexander verdankt seinen großen Erfolg nicht etwa nur dem blinden Kriegsglück, sondern weit mehr seinem politischen wie soldatischen Mute, gepaart mit weiser staatsmännischer Mäßigung. Davon zeugt auch sein Abkommen mit der Türkei, in welchem nur von einer „Personal-Union auf Zeit“ die Rede ist. Daß der Fürst dabei in Wirklichkeit nicht stehen bleiben wird, sondern eine vollständige Verschmelzung beider Bulgarien herbeizuführen bestrebt ist, beweisen die Anfänge dazu, die er bereits gemacht hat, ehe noch das Abkommen mit der Türkei getroffen war. So gelten z. B. in Ostrumelien schon seit dem 1. Januar (alten Stils) die bulgarischen Gesetze und in den nächsten

fünf Jahren wird die Verschmelzung der beiden Länder sicherlich erhebliche Fortschritte machen. Europa aber wird nach wie vor ob dieser Verletzung des Berliner Vertrages ein Auge zu brüden.

Interessant ist übrigens, daß Graf Andrassy, der Oesterreich auf dem Berliner Kongresse vertrat, für ein Bulgarien etwa mit den heutigen Grenzen eingetreten war. Er sah voraus, daß ein kleineres Bulgarien nicht lebensfähig sei und sich entweder Rußland ganz in die Arme werfen oder eine Vereinigung mit Ostrumelien herbeizuführen bestrebt sein wüßte. Der Lauf der Dinge hat ihm Recht gegeben.

Tagespolitik.

Die Beratungen der Ausschüsse des Bundesrates über die Monopolvorlage haben, wie man erfährt, einen bedeutenden Umfang gewonnen. Täglich haben Sitzungen von mehrstündiger Dauer stattgefunden. Von vier Seiten sind dem Vernehmen nach Abänderungsanträge von mehr oder weniger einschneidender Bedeutung zu der Vorlage eingebracht worden, nämlich von Bayern, Württemberg, Hessen und Mecklenburg.

Dem Bundesrat ist ein Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung zugegangen, welcher in sieben Paragraphen die Befugnis des Bundesrates regelt, Innungsverbänden die Rechte einer juristischen Person zu verleihen.

Es verlautet mit Bestimmtheit, daß die deutschfreisinnige Partei streng geschlossen gegen das Sozialistengesetz stimmen wird und daß die Abspaltung einzelner oder auch nur einer einzigen Stimme zu Gunsten des Ausnahmegesetzes diesmal schlechterdings ausgeschlossen ist.

Der deutsche Klub des Wiener Abgeordnetenhauses ist von seiner Absicht, dem Fürsten Bismarck wegen seiner Votenrede eine Anerkennungadresse zu übersenden, zurückgekommen und hat sich mit einer zustimmenden Resolution begnügt. Trotzdem ist deshalb innerhalb der deutschen Fraktionen eine Krise ausgebrochen. Mehrere Mitglieder werden aus dem deutschen Klub austreten; möglicherweise gibt die Sache sogar Anlaß zur Spaltung der deutschen Opposition, mit welchem Ausgange das Ministerium Laaffe gewiß sehr zufrieden wäre.

Die Besprechung der Petition wegen des Verkaufs der Krondiamanten, die natürlich von der Rechten lebhaft bekämpft wurde, rief in der französischen Deputiertenkammer äußerst tumultuarische Szenen hervor, wie sie ja daselbst nichts Neues sind. Die Radikalen haben den Antrag gestellt, daß alle Prinzen aus den Herrscherhäusern, die ehemals in Frankreich regiert haben, aus dem Lande gewiesen werden sollen. Dieser Antrag wird jedoch wahrscheinlich als unzumutbar zurückgezogen werden.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, plant man für Rußland-Polen eine Abänderung des Erbfolgerechts für polnische Unterthanen. Fortan soll das unbewegliche Vermögen des Erblassers nur auf dessen Kinder übergehen, andere Erben dagegen verpflichtet sein, den gesamten Immobilien-Nachlaß innerhalb sechs Monaten, vom Tage der gerichtlichen Erbschafts-Zuerkennung gerechnet, an russische Staatsbürger zu veräußern.

Der Zar soll auf ein Schreiben des Fürsten von Bulgarien einen eigenhändigen Antwortbrief abgehandelt haben, der besagt, „der Zar sei erfreut von dem Schreiben des Fürsten, er wolle gern den in dem Briefe ausgesprochenen Versicherungen unwandelbarer Loyalität und An-

hänglichkeit glauben, sobald Fürst Alexander dieselben durch Thatfachen beweisen werde.“

In Amerika geht das Gerücht von einem bevorstehenden fürchtbaren Aufstand der Indianer im Nordwesten Kanadas, welcher hauptsächlich dem Unwillen über ihre veränderten Lebensbedingungen zuzuschreiben ist, da sie jetzt auf ihr Reservergebiet beschränkt sind und nicht so frei in ihren früheren Jagdgründen herum-schweifen können. Die Schwarzfuß-, Blut- und Creek-Indianer sollen sich deshalb insgeheim rüsten und vereinigen, um dem Einfluß der Weißen einen verzweifeltsten Widerstand entgegenzusetzen. Es sind bereits der Regierung angemessene Vorsichtsmaßregeln zur Schlußfassung vorgelegt worden und sie werden wahrscheinlich angenommen werden.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstag fand am Mittwoch die Generaldebatte über die Unfall- und Krankerversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter statt. Das Haus war sehr schwach, kaum von einem Viertel der Mitglieder besetzt. Die Redner der Rechten, der Linken und des Zentrums beschränkten sich darauf, in kurzen Worten ihre Bedenken über Einzelheiten im Entwurf darzulegen. Nur der Abg. Schrader war gegen den ganzen im Unfallversicherungsgesetz eingeschlagenen Weg, den er als einen verkehrten bezeichnete. Darauf antwortete ihm Staatssekretär v. Bötticher, daß eine solche Behauptung jeder Grundlage entbehre, weil schätzbare Erfahrungen bezüglich des Unfallversicherungsgesetzes, das kaum ein Jahr in Kraft sei, bisher nicht gemacht seien; im Gegenteil wäre seitens der beteiligten Industrien mit vielem Eifer und vieler Freude ans Werk gegangen worden; die Befriedigung sei eine allgemeine. Schlechtlich wurde der Gesetzentwurf an die Kommission zur Vorberatung verwiesen, welche schon den andern Unfallgesetzentwurf in Arbeit hat.

Württembergischer Landtag.

(Kammer der Abgeordneten.)

4. Febr. (136. Sitzung.) Feldbereinigungsgesetz. — Zu Art. 55, der von der neuen Verteilung von Vereinigungen handelt, hat Mohl einen Antrag eingebracht, der die Allmandteile im Interesse der Bedürftigen noch besonders sichern will. Direktor v. Gaupp antwortet darauf, daß die Rechtsverhältnisse bezüglich der Berechtigungen der Bürger an Gemeindegüttern durch dieses Gesetz nicht gestört werden, worauf man, nachdem noch v. Weber in gleichem Sinne gesprochen, den Antrag Mohl ablehnt und Art. 55 nach dem Entwurf annimmt. Art. 56 stellt den Grundsatz auf, daß die Kosten der Feldbereinigungen durch die Teilnehmer getragen werden müssen. Die Kommission beantragt in Sachen des Kostenpunktes, daß die Kosten des Vorstehenden der Vollzugskommission die Staatskasse übernehmen soll, ferner, daß den Gemeinden gestattet ist, für die Ausführung der Feldbereinigung den Unternehmern Vorschüsse gegen Wiedererlass durch dieselben zu leisten. Stadtmayer, Leibbrand und Genossen bringen folgenden Antrag ein: Der dem Antrag auf eine Feldbereinigung zu Grunde zu legende Plan wird auf Ansuchen der Antragsteller durch einen von der Centralstelle auf deren Kosten aufzustellenden Sachverständigen ausgearbeitet, sofern sich das Unternehmen nicht als ein weniger bedeutendes darstellt und der Gemeinderat den allgemeinen Nutzen des Unternehmens bestätigt. Stadtmayer führt aus, daß im Interesse der mittelsten Förderung der Feldbereinigung die Annahme dieses Antrags sich empfehle. Leibbrand be-

gründet den obigen Antrag vom technischen Standpunkt aus. In Baden gehe der Staat mit der Uebernahme der Vorarbeiten auf seine Kosten noch viel weiter und stehe bei dem vorliegenden Antrag dem Staate immer noch das Recht zu Gebote, die Kosten für unüberlegte Anträge wieder auf die Antragsteller zu überwälzen. Wie die Natur des württembergischen Bauern jedoch sei, werde derselbe keine unüberlegten Anträge stellen, im Gegenteil, er bedürfe noch der Aufmunterung. Es sei bekannt, daß alle Arten von häuerlichen Unternehmungen durch Uebernahme der ersten Kosten auf den Staat ungemein erleichtert werden. Jedenfalls würden die Kosten der Vorprojekte kaum große sein. Schließlich weist Redner im Interesse einer rationellen Einleitung des Unternehmens auf die Absendung von Sachverständigen hin. Dettler kann zu dem Antrag Stockmayer nicht eher Stellung nehmen, als bis eine Aeußerung vom Reg.-Rath erfolgt ist. Berichterstatter von Weber meint, der Antrag Stockmayer gehöre zu Artikel 60. Minister v. Höber: Es sei in den Wünschen der Regierung gelegen, daß die Feldbereinigungen auch in Angriff genommen werden, wo sie Erfolg versprechen. Der Minister steht deshalb auch Anträgen sympathisch gegenüber, die geeignet sind, Feldbereinigungen zu fördern und es seien auch zu diesem Zwecke Mittel im Etat vorgesehen. Allein nach dem Antrag Stockmayer-Leibbrand solle gesetzlich ein Recht auf die Staatskasse festgestellt werden, es sei gar keine Cognition dem Staate mehr darüber möglich, ob die Mittel auch für gemeinnützige Zwecke verwendet sind. Der Minister würde auf jeden Fall eine spekulative Fassung bezüglich der Uebernahme der Kosten auf den Staat empfehlen. Für den Antrag Stockmayer-Leibbrand treten ein: Frhr. v. Ulrichshausen, Seemann, Frhr. v. Ow, v. Schlerholz, Spieß, Gombé, Deutter, Uhl und Rapp, worauf Untersee das Wort ergreift, um gegen den Antrag Stockmayer-Leibbrand, der ihm zu weit gehe und zu bage sei, einzutreten. Die Kosten der Vorarbeiten würden sehr bedeutend sein. Man solle doch wenigstens sagen, daß nur dann die Kosten der Vorarbeiten auf die Staatskasse zu nehmen sind, wenn das Unternehmen wirklich zu stande kommt; diese Einschränkung soll man bei Art. 60 machen. Gehe der Antrag Stockmayer durch, so werden die Gemeinderäte jedes Feldbereinigungsunternehmens empfehlen, koste doch die Vorarbeit den Gemeinden nichts. Leibbrand widerlegt die Ausführungen des Vorredners bezüglich der hohen Kosten der Vorarbeiten. Bei Art. 60 werde man ja immer noch Gelegenheit finden, dem Wunsche Untersees zu willfahren. v. Schad ist gegen den Antrag Stockmayer und berechnet die Kosten desselben bei 100 Gemeinden à 1000 Mar auf 100000 Mk. Haug ist für den Stockmayer'schen Antrag, worauf auf Antrag Probst die Sitzung abgebrochen und der Antrag Stockmayer an die Kommission zurückverwiesen wird.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 8. Febr. Gestern mittag feierte der hiesige Biederkranz sein 48stes Stiftungsfest bei Bierbrauer Hummel. Hr. Schullehrer Schittenhelm hielt eine Ansprache, in welcher er die Pflege des Gesanges neben der geistlichen Vorzüge als ein bildendes Mittel pries und betonte, wie der Gesang auch geeignet sei, zum Mut und zu That anzuspornen, was sich im deutsch-französischen Kriege so gut bewiesen habe. — Der Verein erfreut sich einer ansehnlichen Zahl sowohl an aktiven als passiven Mitgliedern und gedeiht, wie die beifällig aufgenommenen Gesangsvoorträge zeigten, unter der Direktion des Hrn. Schittenhelm bestens.

* Garrweiler, 6. Febr. (Korr.) Der 38 Jahre alte Holzmacher Mich. Grobmann von hier wurde gestern in einem Walde bei Schernbach von einer fallenden Tanne erfaßt und ihm mehrere Rippen gebrochen.

* Nagold, 4. Febr. Der Mangel einer Musikkapelle in unserer Seminarstadt wurde vielfach gefühlt und schwer beklagt, weshalb ein Musikkreis in einer mit vielen Unterschriften versehenen Eingabe in den letzten Tagen dem Gemeinderat die Bitte um Anstellung eines Musikverständigen unterbreitete. Mit beinahe einstimmiger Willfährigkeit hat das Kollegium für die Sache sich entschieden und soll ein Ausschreiben für einen Musiklehrer mit einem Fixum von 400 M. erlassen werden.

* Stuttgart, 4. Febr. Zur gottesdienstlichen Feier des bevorstehenden Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs in den evangelischen Kirchen und Synagogen des Landes wurde als Text 1 Chr. 17, 27: „Hebe an zu segnen das Haus deines Knechtes, daß es ewiglich sei vor dir, denn was du, Herr, segnest, das ist gesegnet ewiglich“ bestimmt.

* Stuttgart, 4. Febr. Ein wdriges Geschick verfolgte gestern den Schuhmacher L. von Böggau, der hier war, um verschiedene Sachen einzukaufen. Der gute Mann begab sich ziemlich frühzeitig auf den Bahnhof, um dort auf die Abfahrt seines Zuges zu warten, und schlief ein. Als er wieder erwachte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß man ihm sein Geld, seine Uhr und die eingekauften Gegenstände gestohlen hatte, so daß er gezwungen war, hier zu bleiben. — Man hat berechnet, daß das Kostümfest zwischen 150 000 bis 180 000 M. unter die Beute gebracht hat. — Seit heute ist das Trichele, auf dem ein Postbeamter fährt, um die Briefkästen der unteren Stadt zu leeren, in Dienst gestellt. Der Mann absolviert seinen großen Rayon jetzt in 42 Minuten, so daß sich die Sache gut zu bewahren scheint.

* Stuttgart, 5. Febr. Gestern fanden die ersten Urtheilungen des Bürgerrechts statt. An 153 seither wahlberechtigte Herren wurde dasselbe gegen eine Gebühr von 3 M. pro Kopf erteilt. 4000 besitzen bereits das Bürgerrecht durch Geburt. Weitere 8000 müssen dasselbe

erst erwerben, wenn bei der nächsten Bürgerauswahl dasselbe Stimmverhältnis erzielt werden soll wie bei den Gemeinderatswahlen.

* Stuttgart, 5. Febr. In einer Straße der mittleren Stadt konnte man gestern nachmittag zwei Frauenzimmer lebhaft gestikulierend sehen, die ein harmlos des Weges kommendes drittes Frauenzimmer mit nicht wieder zu gebenden Ausdrücken empfingen. Aus ihren hageldicht fallenden Scheltworten war zu vernehmen, daß die Angefallene sich von einer der beiden schon längere Zeit ein Kleid geborgt und es nicht wieder zurückgegeben hatte. Unglücklicherweise trug sie das Kleid auch noch am Leibe. Was war nun natürlicher, als daß ihr die Knöpfe an demselben aufgerissen und ihr das Kleid auf offener Straße über den Kopf herausgezogen wurde; dies alles war das Werk eines Augenblicks. Die so Entblöhte hatte nun keine andere Wahl, als im kurzen Unterrock im Laufschrift und unter dem Jubel der angesammelten Jugend so schnell als möglich ihre Behausung aufzusuchen. Die zwei Negären aber trugen ihre Siegesbeute triumphierend davon.

* (Verschiedenes.) Et. Alt der Gefühllosigkeit spielte sich im vorigen Monat in Vinsehofen ab, wo ein Mann, der erst im Novbr. v. Jrs. seine goldene Hochzeit gefeiert hatte, von einem mit 8 Personen beladenen, von Friedenhausen nach Erlenbrechtshausen fahrenden Schlitten, abends zwischen 4 und 5 Uhr überfahren und tödtlich verletzt wurde. Der Schlitten fuhr, ohne daß auch nur ein Insasse ausgestiegen, weiter, nachdem der Fahrman an dem Schönen des Unglücklichen gemerkt: „daß er ja noch lebe“. Auch fand es keiner von der Gesellschaft für passend, den Uebelzugerichteten auf seinem Schmerzenslager zu besuchen. Nach achttägigem Leiden starb der Verunglückte infolge der schweren Verletzungen. — Dr. Jäger kleidet jetzt nicht bloß die Menschheit, er nährt sie auch. Den Jäger'schen Gesundheitsnährmitteln ist in Paris die goldene Medaille zuerkannt worden. In Kurzem werden wir auch noch Jäger'sche Gesundheitsfürge erleben können!

Deutsches Reich.

* Freiburg, Ende Januar. Der Fr. Jtg. wird berichtet: In den letzten Tagen spielte sich hier vor der Strafkammer eine Gerichtsverhandlung gegen einen Hochstapler ersten Ranges ab. Dieselbe gab ein Bild von Verschlagenheit auf der einen Seite und zugleich von Vertrauensseligkeit auf der andern, wie es wohl selten geboten wird. Der Angeklagte, Karl Fehsenmaier aus Knollau, Sohn eines Polizeidieners, 41 Jahre alt, war im Jahre 1868 nach Amerika entwichen, nachdem er schon als junger Mensch verschiedene bedenkliche Streiche verübt hatte. Im Jahre 1879 will er mit großem Vermögen zurückgekommen sein; allein damals begannen schon seine Schwindelereien. Sein Hauptaugenmerk richtete er auf katholische Gattliche, bei denen er als verfolgter Katholik sich je nach Um-

Besondere Kennzeichen. (Nachdruck verboten.)

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Jetzt konnte diese letzte Aeußerung keine Wirkung üben. Zu deutlich hatte man die Bestürzung des Fremden bemerkt und der Bankier, der nun seiner Sache völlig sicher war, drängte von neuem: „Ziehen Sie nur dem Herrn Basko den Handschuh aus und bedenken Sie, daß ich vorher seine Hände nicht sehen konnte, ihn seit jenem Ueberfall im Bakonywalde nie gesehen habe und Ihnen dennoch sage, Sie werden am Daumen seiner Linken einen Stern finden, der schwarzumrandet ist und so aussieht, als ob er eingebrannt wäre.“

Die Beschreibung Hartenbergs war zu genau und die Polizeibeamten drangen jetzt in den Fremden auf sofortige Entblöhung seiner Hand.

Einen Augenblick stand der Mann unschlüssig und nagte an seiner Unterlippe, daß sie blutete. Die seltsamsten Empfindungen, Schreck, Staunen und stolze Entrüstung über die ihn beschimpfende Zumutung, prägten sich in seinem schönen, edlen Antlitz aus. Er schien noch zu schwanken, ob er nicht dem Anstimm der Polizei offenen Widerstand entgegenzusetzen solle, da mochte ihn plötzlich der Gedanke überkommen, daß doch alles vergeblich sei und mit einem bittern, verzweifelten Lächeln sagte er: „Bemühen Sie sich nicht weiter. Das Sternchen ist da, von dem jener Herr spricht und dennoch habe ich ihn nie gesehen, und am allerwenigsten seiner Barschaft beraubt. Ich schreibe Ihnen dies bei allem, was mir heilig ist!“ Er hob die Hand in die Höhe, seine blauen, großen Augen leuchteten seltsam und wäre nicht bereits durch die Angaben des Bankiers ein Vorurteil gegen ihn gewirkt worden, so würde man an der Wahrheit seines Wortes kaum gezweifelt haben. So aber

machte seine feierliche Betenerung keinen Eindruck, man hielt sie nur für den letzten verzweifelten Versuch des Fremden, sich zu retten.

„Verhaften Sie nur ruhig den Mann, der sich Paul Basko nennt“, rief Hartenberg von neuem. „Und wenn Sie noch irgend einen Zweifel hegen, daß er nicht der Räuber ist, übernehme ich alle Verantwortung und werde sofort zum Chef der Polizei fahren, um ihm alle Beweise für die Richtigkeit meiner Behauptung darzulegen.“

Damit war das Schicksal des Fremden entschieden. Er mochte es selber fühlen, denn er wollte noch einmal sprechen, prekte aber dann die Lippen krampfhaft zusammen und schwieg. Ohne den geringsten Widerstand zu leisten, ließ er sich verhaften und wenige Stunden darauf saß er im Gefängnis.

Das ganze Auftreten des Fremden während der Untersuchung war ungeschickt und seltsam genug; es konnte am allerwenigsten für seine Unschuld sprechen. Dazu kam, daß der ihn vernehmende Richter bereits ein ungünstiges Vorurteil gegen ihn gefaßt hatte.

Gerichtsrat v. Stoller war ein vertrauter Freund des Bankiers Hartenberg; er kannte dessen Gewissenhaftigkeit und ruhige Beobachtungsgabe und war überzeugt, daß der so klare und verständige Finanzmann nimmermehr eine ganz unbegründete Anklage erheben würde. Und die Beweise, die Hartenberg für die Wahrheit seiner Angaben vorgebracht, waren stichhaltig genug.

Der Fremde hatte sogleich darauf geachtet, als ihn der Bankier mit „Herr Basko“ angeredet; es war also mehr als wahrscheinlich, daß er jene Banknote in Triest ausgegeben und die Aussage des Herrn Basko mühte dies jedenfalls bestätigen. Er war ein Ungar, hatte wahrscheinlich die Absicht gehabt, soeben wieder in seine Heimat abzureisen und seine Bestürzung, als ihn Hartenberg des verübten Raubes be-

Ränden einfuhrte. Im Verein mit einer „Dame“, angeblich der entführten Tochter eines Barons, wußte er unter dem Namen eines Grafen von Ortenberg, Baron von Harrach, Gutsbesitzer Böhringer, verschiedene Geiseln um 3—4000 M. zu beschwindeln, was ihm, als ihn der Arm der Gerechtigkeit erreichte, 5 Jahre Zuchthaus einbrachte. Nach 4 Jahren kam er aus Gesundheitsrückichten um einen Urlaub von drei Monaten ein, der ihm auffallender Weise in einer Art gewährt wurde, daß er sich ganz frei bewegen konnte. Nun begannen erst seine Hauptbeschwindelungen. Er begann sofort seine frühere Thätigkeit wieder, erhielt jedoch von einem Pfarrer in Säckingen nur eine kleine Summe. In Strassburg präsentierte er sich, mit Briefen von angesehenen Persönlichkeiten versehen, als Wahlagitator. In Basel „kaufte“ er einen großen Gasthof, associierte sich mit einem dortigen Wirte, bei dem er sich so einschmeichelte, daß er ihn als Pate annahm. Eigentümlicher Weise hatte er oft große Summen bei sich und deponierte bei Wirten 5—10,000 M. Sein Hauptverbrechen, den er in den 3 Monaten ausführte, war, daß er den Prior eines Trappistenklosters im Elsaß um 14,700 M. beschwindelte. Diefem Abt schrieb er unter dem Namen eines Grafen v. Grassat verschiedene Briefe, daß er unter die Freimaurer geraten sei und sich dadurch mit seiner Mutter entzweite. Nun wollte er sich, um sich mit seiner Mutter wieder zu versöhnen, von den Freimaurern losmachen und dies koste 15,000 M. Der Abt erhielt täglich Briefe von einem Geh. Rat Bennigsen im k. k. Ministerium, der sein Onkel sei, in welchen die Angaben des Pseudo-Grafen bestätigt wurde. Der Prior ging merkwürdiger Weise auf diesen Betrug und erhielt für seine 14,700 M. Schuldscheine auf irgend einen andern Grafen ausgestellt. Dadurch, daß einzelne Briefe wieder zurückkamen, wurde die Geschichte entdeckt und Fehlschreiber verhaftet. Der höchst gefährliche Schwindler erhielt 8 Jahre und 8 Monate Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenverlust.

* Einen etwas derben Spas machten sich in Euerdorf bei Nürnberg eiliche Burschen, als der dortige Gänsehirt den Entschluß faßte, sich zu verheirathen. Nachdem die üblichen Papiere in Ordnung waren, wurde der nächste Sonntag als Hochzeitstag ausersehen. Die Glocken läuteten zur Messe und das Brautpaar machte sich mit den Zeugen auf den Weg zur Kirche. Da plötzlich vernahm der Hirte das Geschnatter seiner Schutzhühner hinter sich, kaum traute er seinen Augen, im Gänsemarkt kam die ganze Herde daher, gepugt und mit Bändern geschmückt und folgte ihrem Meister auf dem Fuße nach. Da regte sich wohl der Zorn des Hirten, aber es war keine Zeit zu verleren, der geistliche Herr wartete bereits. Um Uebrigens zog die Sache keine bösen Folgen nach sich und der Bräutigam wurde für den Spas von Seite der Burschen reichlich regalirt.

* Kiel, 4. Febr. Die russisch-englischen Nachrichten über eine Entlassung deutscher Dis-

ziere aus der chinesischen Marine, sowie über die Unbrauchbarkeit der in Stettin gebauten Panzerschiffe sind falsch. Die Schiffe haben chinesisches Kommando und chinesische Besatzung, an Bord sind nur einzelne deutsche Instrukteure.

Unstaud.

* Wien, 4. Febr. Der deutsche Klub des österreichischen Abgeordnetenhauses beschloß heute folgende Resolution: „Die dem deutschen Klub angehörenden Mitglieder des österreichischen Abgeordnetenhauses, erfüllt von der Aufgabe, jederzeit für die Wahrung der nationalen Interessen der Deutschen Oesterreichs einzutreten, begrüßen vor allem die in den letzten Reden des deutschen Reichskanzlers hervorgetretene klare Erkenntnis der dem deutschen Volkstum durch den Slavismus drohenden Gefahren. Bei den durch die Macht der tatsächlichen Verhältnisse begründeten innigen Beziehungen Oesterreichs zum Deutschen Reich muß jede Kräftigung des Nationalbewußtseins in Deutschland auch zur Stärkung der deutschen Oesterreichs in ihren schweren Kämpfen führen. Von dieser Auffassung geleitet, fühlen sich die Mitglieder des deutschen Klubs gedrungen, für den erhebenden Ausdruck kraftvoller nationaler Gesinnung in den Reden des Fürsten Bismarck aufrichtigen Dank zu zollen.“ Die Resolution wird dem Fürsten Bismarck nicht zugesendet.

* Paris, 5. Febr. Der Antrag auf Ausweisung der orleanistischen und bonapartistischen Prinzen, der dem Kammerpräsidenten Floquet am Schluß der gestrigen Sitzung von Ballue übergeben wurde, trägt 54 Unterschriften. In der Begründung wird die bisherige Mäßigung als fruchtlos bezeichnet; die Prinzen seien in ihren Hoffnungen und Unsturzplänen immer frecher geworden. In Parlamentskreisen verlaute, die äußerste Parteihalte den Antrag für inopportun, daher sei dessen Zurücknahme wahrscheinlich. Die Rechte wird übrigens, wenn der Antrag durchgeht, freiere Hand haben und dann zunächst mit einem Antrag auf Verlesung Ferry's in den Anklagezustand antworten.

* Brüssel, 3. Febr. Gekütern versuchten Steinbruch-Arbeiter nach Entwendung von 14 kg Dynamit den Steinbruch Sointes in die Luft zu sprengen. Mehrere umliegende Häuser wurden zerstört.

* (Eine schreckliche Unthat auf offener See.) Der am 2. Febr. vom Kap in Plymouth angekommene Dampfer German bringt die Meldung einer schrecklichen Unthat auf dem Meere. Am Montag 11. Janr. kam in Jamestown, St. Helena, ein offenes Boot an, welches Kapitän Robert Clark, dessen Frau und Kind, sowie 14 Matrosen zu seinen Insassen hatte, die sämtlich zu dem amerikanischen Schiff Frank N. Thayer aus Boston gehört hatten. Sie berichteten, daß am 2. Jan., als sie sich 700 Meilen von St. Helena befanden, 2 malayische Kalis, die anscheinend harmlos auf dem Deck umherwanderten, plötzlich auf den ersten und zweiten

Steuermann zuwürzten und sie erstachen. Bezterer hatte noch die Kraft, nach dem Kapitän zu rufen, stürzte aber dann augenblicklich nieder und starb, während sein Gefährte 3 Stunden später seinen Geist aufgab. Kapitän Clarke eilte aufs Deck, wurde aber in den Kopf gestoßen, als er die Spitze der Treppe erreichte. Dann wurde er an der Gurgel ergriffen und sein Angreifer stach nach ihm mit dem Messer. Die beiden Kämpfenden kamen allmählig am Fuße der Treppe an, von wo der Kapitän, indem er auf dem seiner Seite entzündenden Blute ausglitt, kopfüber in die Kajüte stürzte. Er bewaffnete sich sofort mit einem Revolver und schloß sich mit Weib und Kind in der Kajüte ein; er war aber so schwach, daß er sich in der Ecke niedersehen mußte. Plötzlich erschienen die beiden Kalis an dem Kajütenfenster und zerschlugen dasselbe. Der Kapitän feuerte 2 Schüsse ab, und die Reuterer entfernten sich. Kurz darauf verkündete ein Schrei, daß der Mann am Steuerrade ermordet worden sei; und ein weiterer Schrei ergab, daß den Zimmermann ein gleiches Schicksal ereilt hatte. Dies wurde später von dem Koch, einem Chinesen erzählt, der ein hilfloser Augenzeuge aller Vorgänge auf dem Deck war. Ungefähr um 5 Uhr am nächsten Morgen ermordeten die Kalis einen anderen Mann, mit dem sie auf der Reise in Freundschaft gelebt hatten, und der Chineser war die einzige Person, die von den Räubern auf dem Deck am Leben gelassen wurde. 10 der Matrosen, die in dem Boote in Jamestown ankamen, hatten sich im Vorderkastell verbarricadirt, und 4 von ihnen wurden leicht verwundet. Am nächsten Tage bewaffneten sich der Kapitän und ein Matrose, der in der Kajüte Schutz gesucht hatte, mit Revolvern, und bemerkten durch das Oberlicht in der Kajüte, daß die beiden Kalis mit Harpunen und an lange Stäbe befestigten Messern bewaffnet waren, sie erschossen einen und verwundeten den andern. Dann fand man, daß ein Hansvorrat an mehreren Stellen in Brand gesteckt war. Das Schiff wurde alsdann verlassen, und das Boot steuerte nach St. Helena, wo es auch glücklich ankam. Im Ganzen wurden von den beiden Kalis 5 Mann getötet und 5 Mann verwundet. Ein gestern abend in Plymouth eingegangener Privatbrief bestätigt die Hauptumstände dieses Vorganges.

* Petersburg, 3. Febr. Der Fürst von Montenegro wurde am Bahnhofe vom Kaiser, den Großfürsten und den höhern Würdenträgern empfangen und nahm bei den kaiserlichen Majestäten im Antischlow-Palast Wohnung. Mit dem Fürsten sind der russische Ministerresident Arziropulo und der montenegrinische Finanzdirektor Matanowitsch hier einetroffen.

* (Schwerege Wau.) „Nun, Hanschen, was möchtest du lieber haben, ein kleines Schwesterchen, oder ein kleines Brüderchen?“ fragt der Papa. — „Wenn ich bitten darf, ein kleines Pferdchen!“

Für die Redaktion verantwortlich: B. Kiefer, Altensteig.

schuldigte und das besondere Kennzeichen hervorhob, jenes Sternchen am Daumen der linken Hand, das alles waren Dinge, die ihn verächtigten.

Und wie wenig wußte der Angeklagte für seine Unschuld anzuführen. Auf die Frage des Gerichtsrats nach seinem Stand und Namen entgegnete der Gefangene kurz: „Jener Herr hat mich Pasko genannt, bleiben wir dabei.“

„Sie heißen also wirklich Paul Pasko?“

„Nein,“ und ein geringschätziges Lächeln, als sei ihm dieser bürgerliche Name zu schlecht, kränzelte seine fein geschnittenen Lippen.

„Wie ist dann Ihr richtiger Name?“

„Ich würde mir eher die Zunge abbeißen, als ihn nennen.“

Das blasse, edle Antlitz des Angeklagten zeigte jetzt eine außerordentliche Entschiedenheit.

„Und warum nicht?“ fragte der Gerichtsrat verwundert.

„Weil ich ihn nicht beschimpfen und meiner Familie die Schmach anthun will, daß er in eine Kriminaluntersuchung hineingezerrt wird. — Die Augen des jungen Mannes bligten vor Unwillen, er schien tief die Schmach zu empfinden, die ihm jetzt wiederfuhr und hätte nicht der Beamte bereits unausrottbares Vorurteil gefaßt, er würde den stiltlichen Adel, der aus dem Gefangenen sprach, bewundert haben.

„Sie wollen also nicht sagen, wer Sie wirklich sind?“

„Nein!“ war die entschlossene Antwort.

„Bedenken Sie, daß Sie damit alles thun, Ihre Lage zu verschlimmern,“ und das dürre Gesicht des Gerichtsrats nahm einen ziemlich wohlwollenden Ausdruck an.

Der Angeklagte zuckte die Achseln. „Ich habe keine Wahl,“ sagte er finster, ohne nur einen Augenblick sich zu bestannen.

„Sie weigern sich also, über Ihre persönlichen Verhältnisse die erforderliche Auskunft zu geben?“

„Unter allen Umständen!“ war die Antwort des jungen Mannes.

„Und bedenken Sie nicht, daß es der Polizei beinahe leicht ist, alles über Sie zu ermitteln und festzustellen, was wir etwa noch zu wissen brauchen?“

Einem Augenblick starrte der Angeklagte, dann machte er eine Bewegung mit seiner feinen, aristokratisch geformten Hand. „Ich hoffe nicht, daß Ihnen dies gelingen wird und von mir werden Sie nimmermehr irgend ein aufklärendes Wort erpressen.“ Wieder zögerte sich in seinem edlen, blässen Antlitz eine Entschlossenheit, die mit seiner großen Jugend im Widerspruch stand, denn der Gefangene konnte kaum zwanzig Jahre zählen. „Wie sollte Ihnen dies auch gelingen,“ fuhr er fort und schien damit seine eigenen Bedenken beschwichtigen zu wollen. „Ich habe glücklicherweise keine Papiere bei mir, die über mich Aufschluß geben könnten und Sie brauchen sich weiter keine Mühe zu geben, es wird doch alles vergeblich sein.“ Dieser Gedanke schien ihn ganz glücklich zu machen, denn ein triumphierendes Lächeln spielte um seine Lippen.

Es war, wie der Angeklagte gesagt hatte. In seiner kleinen Tasche waren nur die notdürftigsten Reisegegenstände gefunden worden; aber kein Brief oder irgend ein anderes Papier, das über den Fremden Aufschluß gab.

(Fortsetzung folgt.)

(Besefucht.) Weiter zu Hause sein können, ist eine Kunst, die im brausend jugendlichen Herzen schlummert; man lernt sie in der großen Welt, oder verliert sie dort auf immer.

Bengel-Sternau.



Nächsten Mittwoch,
abends 7 1/2 Uhr,
Feuerwehr-Versamm-
lung
im „Engel.“
Schluß des Berichts über das
Heilbronner Feuerwehrfest.
Das Kommando.

Spielberg.
Bestellungen
auf **Bibericher**
Kunst-Dünger
können gemacht werden bei
J. Gg. Morhardt.

Altensteig.
Eine tüchtige
Stallmagd
kann sogleich eintreten.
Näheres bei
der Expedition.



Vorzügliche Qualität
CACAO-PULVER
&
CHOCOLADE
von
E.O. MOSER & CO.
STUTTGART
Königl. Würt. Hoflieferanten.

Vorkaufsst. sind d. Plakate ersichtl.

Altensteig.
Lagerbierzeug
ist täglich zu haben bei
Dietsch,
zum „Stern.“

Altensteig.
Eine große Auswahl
Wasch-
Schwämme
von 10 Pfg. per Stück an sind
frisch eingetroffen und empfehle solche
bestens
C. B. Luz.

Altensteig.
Erbsen,
Linzen,
Sago,
Reis,
Gerste,
billigt bei
Conditor Flaig.

Geld-Gesuch.
10,400 Mark werden
gegen doppelte Sicherheit
anzunehmen gesucht
Von wem, sagt
die Expedition.

Gegen
Hals- & Brust-Leiden
sind die **Stollwerck'schen**
Honig-Bonbons, Malz-Bonbons,
Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg.,
sowie **Stollwerck'sche Brust-Bon-**
bons, à Packet 50 Pfg., die em-
pfehlenswerthesten Hausmittel.

Bekanntmachungen.

A u s r u f

betr. das **Max Schneddenburger Denkmal.**

Dem Dichter unseres Schicksals- und Siegesliedes der „Wacht am Rhein“ soll in **Tuttlingen**, dem Ort, wo er die Lateinschule besuchte und wo noch seine Verwandten wohnen ein Denkmal errichtet, auch werden demnächst seine Gebeine, dem letzten Wunsche des Verbliebenen entsprechend, von Burgdorf in der Schweiz in sein Geburtsort **Thalheim, N. A. Tuttlingen**, überführt werden.

Es ist gewiß berechtigt, wenn wir daran erinnern, mit welcher beruhigenden Zuversicht die „Wacht am Rhein“ im Jahr 1870 in allen deutschen Städten und Dörfern gesungen wurde, als noch die drückende Schwüle des Ungewissen auf manchem Gemüte lag. Welchen Trost gab nicht immer wieder der Gruß aus dem Feindesland: „Lieb Vaterland magst ruhig sein!“ Mit welcher hinreißenden Begeisterung wurde nicht immer wieder das Lied bei Eintreffen der Siegesbotschaften gesungen! — Das wundersame Lied hat kraftvoll mitgeholfen von Sieg zu Sieg. Auch heute noch ist es das Lieblingslied eines jeden deutschen Patrioten.

Die Verwirklichung des Projekts eines Denkmals für den Dichter ist eine nationale Ehrensache und wir richten deswegen an alle Freunde der Sache (auf Grund eines vor uns liegenden Aufrufs des Central-Comites), die freundlichste Bitte um Beiträge. Wir werden für gef. Beiträge in diesem Blatte bescheinigen und solche an das Central-Comite einsenden.

Altensteig.

Die Redaktion
des Blattes „Aus den Tannen.“

Altensteig.

D a n k s a g u n g.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verluste des so schnell dahingeshiedenen Bruders, Schwagers, Satten und Vaters,

Friedrich Frey,

für den erhebenden Gesang des verehrlichen Liederkranzes, für die ehrenden Beweise seiner Schulkameraden, insbesondere den Trägern und Handwerksgenossen für die zahlreiche Beigleitung von Nah und Fern spricht im Namen der trauernden Hinterbliebenen den innigsten Dank aus

der Bruder:

Jakob Frey.

Altensteig.

D a n k s a g u n g.



Bei der Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben Satten und Bruders

Friedrich Roh,

Fuhrmann,

wurde uns so viele liebevolle Teilnahme erwiesen, daß es uns drängt, hiefür, sowie für die zahlreiche Begleitung zum Grabe, die tröstenden Worte des Hrn. Stadtpfarrers und den Herren Trägern den herzlichsten Dank zu sagen.

Die trauernde Witwe:

Anna Maria Roh,

geb. Reinfelder.

Egenhausen.

Prinzessin-Zwiebackmehl

von **A. Stumpp**, Kgl. Hoflieferant in **Stuttgart**,
anerkannt von berühmtesten Aerzten als gesündestes Nahrungsmittel für kleine Kinder ist stets frisch zu haben bei
J. Kaltenbach.

DAS NEUE BERLIN PAULLINDAU

Eine deutsche Wochenschrift
Preis pro Quartal M. 4.—, in Berlin M. 3.50, durch jede Buchhandlung und jedes Postamt. Probe-Quartal M. 3.—, in Berlin M. 2.50. Probenummern durch jede Buchhandlung gratis.



Die Druckerei d. Bl. hält auf Lager:
Schuldscheine, Klagschreiben, Vollmachten,
Lehr-Verträge, Holzbeifuhr-Verträge,
Rechnungsformulare, Aufnahme-Register
zu Lang-, Klein- und Brennholz, sowie
diverse Formulare für Verm.-Aktuare,
Schulth.-Aemter, Gerichtsvollzieher etc.



Altensteig.

Ein Logis mit vier ineinander-
gehenden Zimmern hat auf Georgii
zu vermieten.
Lorenz Luz.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem
Hauptagenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
und dessen Agenten:
John G. Koller, Altensteig
Gottlob Schmid in Nagold,
C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Kindenleidende

finden sichere Hilfe durch den Ge-
brauch meiner Lebens-Essenz. Husten
und Auswurf hört nach wenigen
Tagen auf. Viele, selbst in ver-
zweifeltsten Fällen fanden völlige Ge-
nehung, stets aber brachte sie sofort
Binderung. **Katarrh, Husten,**
Heiserkeit hebt sie sofort u. leiste
ich bei strenger Befolgung der Vor-
schrift für den Erfolg Garantie.
Pro Flasche mit Vorschrift versende
zu 5 Mark franko gegen Nachnahme
oder nach Einzahlung des Betrages.
Unbemittelten gegen Bescheinigung
der Ortsbehörde oder des Ortsgeist-
lichen gratis. Apotheker **Dunkel,**
Kölschenbroda.

Altensteig.

Guten
Backstein-Käse

billigt bei
Conditor **Flaig.**

Standesamtliche Anzeigen.

Geburten:

- Den 5. Janr.: Christian Henschler,
Weißgerber 1 Sohn.
- Den 7. Janr.: Chr. Gottl. Fuchs,
Schneider 1 Tochter.
- Den 8. Janr.: Joh. Adam Wurster,
Gewerarb. 1 Tochter.
- Den 17. Janr.: Chr. Bosh, Colport.
1 Sohn.
- Den 23. Janr.: Joh. Bernhard Koller
Buchhandl. 1 Tochter.

Gestorben:

- Den 3. Febr.: Christiane Weis, geb.
Wöjner, Ehef. au des verst. Joh.
Konrad Weis, Tuchmachers, im
Alter von 65 Jahren, 1 Monat
und 10 Tag u.

Frankfurter Goldkurs

vom 5. Februar 1886.

- Dukaten 9. 55—60
- 20-Frankenstücke M. 16. 17—21
- Englische Sov. reigns 20. 30—34
- Russische Imperiales 16. 70—72